Krakauer Zeitung.

Nr. 160. Samstag den 16. Juli **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

ad Nr. 19.613. **Kundmachung.**

Beim westgalizischen Freiwilligen-Schützen-Corps sind die Stellen eines Chefarztes mit dem Range eines Regimentsarztes und dreier Unterärzte zu besetzen.

Der Chefarzt muß das Doctorat der Medizin mit gutem Erfolge abgelegt haben, und die Unterärzte müssen Magister oder wenigstens Patrone der Chirurgie sein.

Dieser Chef- (Regiments-) Arzt und die Unterärzte werden in Ansehung ihrer Bezüge und sonstigen Emolumente dem ärztlichen Personale der k. k. Armee derselben Kategorie gleichgestellt, und erhalten daher nebst ihrer Besoldung die kategorienmäßige Feldzulage und einen Kriegsausrückungsbeitrag.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre Competenzgesuche entweder unmittelbar oder im Wege der politischen Behörde ihres Aufenthaltortes binnen vierzehn Tagen bei dem Krakauer k. k. Landes-Präsidium einzubringen und hiebei

a) ihr Alter,
b) ihren Stand (ledig verheirathet, Wittwer),
c) die erlangte Befähigung und
d) ihre bisherige allfällige Verwendung in einem öffentlichen oder Privatdienste gehörig nachzuweisen.

Dem bei dem Freiwilligen-Bataillon eintretenden ärztlichen Personale wird die größtmögliche seinerzeitige Berücksichtigung bei Anstellungen im öffentlichen Sanitätsdienste, sowie für den Fall, als ihnen in Ausübung ihrer Dienste im Felde ein Unglück zustoßen sollte, die thunlichste Fürsorge für ihre Hinterbliebenen zugesichert.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 12. Juli 1859.

Zur Ausrüstung des westgalizischen Frei-Corps sind neuerlich folgende Beiträge eingegangen, und zwar:

Aus der Stadt Rzeszów von den Herrn: Adalbert Kalinowski, Bürgermeister 200 fl., J. Schaitter & Comp. 30 fl., Herz Weinberg 50 fl., Moritz Ritter v. Krainski 50 fl., Johann A. Pellar 20 fl., Emanuel Geschwind 25 fl., Brüder Praschill 20 fl., Isak Amkraut 20 fl., Moses Fink 25 fl., Wolf Binder 20 fl., Simon Steigelfert 20 fl., Simon Reich 25 fl. 60 kr. öst. W., Herrsch Heumann eine Nat.-Anl.-Oblig. über 20 fl. C. Mze., Josef Regler 50 fl., Reich und Hochfeld 30 fl., Jakob Majer Klarfeld 20 fl., Chaim Wohlfeld 30 fl., Zbyszewski 20 fl., Rybicki 20 fl., Julius Zipser 20 fl., Hersch Reich 20 fl., Wenzel Hladky 20 fl., Weiser & Lustmann 30 fl., Juda Engländer 25 fl., Samuel Schönblum 20 fl., Elias Reich 50 Stück Hemden und 50 Stück Gattien im Werthe von 125 fl., Basecher & Ambos 30 fl., Blau & Fuchs 26 fl. 30 kr., Osterseher & Comp. 30 fl., Politalski's Erben 20 fl. österr. Währ.

Von den Eisenbahnunternehmern Gebrüder Klein 100 fl. und von dem zu dieser Eisenbahnunternehmung gehörigen Personale 74 fl. 40 kr. ö. W.

Von der Rzeszower Propinations-Gesellschaft 150 fl. öster. W.

Von sonstigen Parteien in Rzeszów im Ganzen 1005 fl. 71 kr. öster. W.

Von dem Tarnower Advokatengremium 37 fl. 75 kr. öster. W.

Von dem Lehrpersonale und den Schülern der Tarnower Unter-Realschule 54 fl. 49 kr. öst. W.

Von den Gemeinden Lichwin, Rychwald und vom Schaje Hirsch in Tarnów 17 fl. 55 kr. ö. W.

Von einigen Parteien im Kolbuszower Bezirke 14 fl. 20 kr. öst. W.

Diese Kundgebungen opferwilliger Vaterlandsliebe werden mit dem Ausdrucke des Dankes und der Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Krakau, am 15. Juli 1859.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichts-Aktuare zu Güns, Nikolaus Nagy und Alexander Ullmann, dann die Auskultanten, Anton Medgyesy, Emrich Ujfalusy, Joseph Lampert und Joseph Geiszler, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten im Oedenburger Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar, Jos. Marx, zum provisorischen Kreisgerichts-Adjunkten in Pilsen ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten, Franz Reindler, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten in Mähren und Schlesien ernannt.

Der Justizminister hat den Adjunkten der Hilfsämter des Kreisgerichtes in Przemysl, Franz Jaroszewski, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Stanislau übersetzt, und den Offizialen des Kreisgerichtes in Sambor, Leo Niewarzewski, zum Adjunkten der Hilfsämter bei dem Kreisgerichte in Przemysl ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. Juli.

Die preußischen Blätter ergehen sich noch immer in Vorwürfen gegen Oesterreich, daß es mit dem Friedensschluß sich so beeilt und nicht auf Preußens Vermittlung gewartet, das bonapartistischer als Bonaparte, sogar noch das Venetianische als Opfer verlangt hatte. Preußen, sagt die „Schles. Ztg.," und man merkt ihr die Mühe an, gute Worte für eine schlechte Sache zu finden, Preußen hat große Opfer gebracht, zwar nicht, um für den italienischen Besitz Oesterreichs (wir erinnern an die Thronrede des Prinz-Regenten und die feierlich proclamirte Heilighaltung der Verträge), aber wohl, um für dessen Machtstellung (?) und Bedeutung (?) gegen die einzutreten, welche sich zum Richter über die europäischen Besitzverhältnisse erheben wollen, und es würde Oesterreich gewiß einen besseren Frieden vermittelt haben, als der eben jetzt abgeschlossene ist, weil es die Macht zu vertreten gewußt hätte, an welcher Oesterreich einen festen und sichern Halt hat — Deutschland. Einen festen und sichern Halt!

Der „N. P. Z." schreibt man aus Aachen: Daß Oesterreich von seinen natürlichen Bundesgenossen, deren Sache in der Sache Oesterreichs nicht weniger angegriffen war, verlassen, für sich einen Frieden schließt, der unter Vermittelung seiner sogenannten Freunde, nach allem dem, was darüber bekannt geworden, keineswegs so günstig ausfallen würde, ist ihm gewiß nicht zu verdenken. Aber jetzt entsteht die Frage, wer kommt nun nächstens an die Reihe, Preußen oder England? Was Preußen betrifft, so war es ein großer Fehler, daß man nicht Muth genug hatte, das eigentliche Wesen des Bonapartismus scharf in's Auge zu fassen, und daß man die köstliche Zeit mit diplomatischen Unterhandlungen hinzuhalten suchte, die doch offenbar bei der Natur der Sache zu keinem Resultate führen konnten. Nun sind wir allerdings mobil, vielleicht zu spät, vielleicht, unter den vorhandenen Bedingungen, jetzt endlich zu früh, und es fehlt auch hier nicht an Leuten, die sich bereits der Bemerkung nicht enthalten können, daß es bei der Unsicherheit, die allenthalben, selbst in officiellen Zeitungen, über den Zweck der Mobilmachung verbreitet wurden, den betrübenden Anschein habe, als führe Preußen Krieg mit sich selbst.

Die „Preuß. Ztg." vom 14. d. meldet: Der am 4. d. vom preußischen Bundestagsgesandten bei der Bundesversammlung eingebrachte Antrag wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Regierung zurückgezogen. Die erforderliche Weisung ist bereits nach Frankfurt abgegangen.

Die Nachricht von der Sicherung des Friedens gibt dem amtlichen „Dresdener Journal" Gelegenheit, an eine Rede des sächsischen Staatsministers von Beust zu erinnern, die derselbe am 3. Juni l. J. in der ersten sächsischen Kammer gehalten hat. Prophetisch sagte dieser Minister Folgendes: „Es kommt gar sehr in Betracht, daß Deutschland, wenn es auf der einen Seite sich für berufen hält, im Kriege Oesterreich nicht fallen zu lassen, sondern ihm eine wirksame Unterstützung zu gewähren, es auf der andern Seite auch ein Interesse dabei hat, wie Oesterreich den Frieden schließt, und wie sich überhaupt die Dinge nach dem Kriege gestalten. Und in dieser Beziehung unterliegt es keinem Zweifel, daß auf der einen Seite Preußen und der deutsche Bund einen viel wirksamern und nachhaltigern Einfluß in diesem Momente auszuüben haben werden, wenn sie bereits eine für Oesterreich fühlbare und wirksame und daher schwer zu entbehrende Unterstützung geleistet haben; während auf der andern Seite, wenn, was ja gar nicht unmöglich ist, Oesterreich in den Fall kommen könnte, vielleicht in Folge einer zufälligen Disposition des Gegners einen Frieden bald abzuschließen, der auch nicht allzu lästig für Oesterreich sein könnte, ehe noch von Seiten Deutschlands irgend etwas geschehen wäre, was Oesterreich verpflichtet hätte, dann Oesterreich auch kein hinreichendes Motiv haben würde, auf Deutschland beim Frieden wesentlich Rücksicht zu nehmen. Und es ist nicht zu vergessen die Erfahrung, die man beim Pariser Frieden gemacht hat, wo wir sehen, wie schnell die bittersten Feinde nach einem Frieden zu Freunden werden! Die letztere Betrachtung richte ich wieder am allerwenigsten an die Mitglieder dieser hohen Kammer, sondern ich richte sie wieder über diesen Saal hinaus an diejenigen, welche mitunter von dem Gedanken etwas präoccupirt sind, als könne Deutschland durch ein rasches Eintreten sich dem aussetzen, Oesterreich zu freie Hand auch in den inneren deutschen Angelegenheiten zu gewähren. Im Gegentheil! Je eher Deutschland eintritt und je werthvoller die Unterstützung ist, die es Oesterreich gewährt, destomehr hat es auch zu erwarten, daß bei einem Friedensschlusse und bei einer Neugestaltung der Dinge, die jedem Friedensschlusse folgt, von Oesterreichs Seite auf die deutschen Bundesgenossen, nach jeder Richtung hin, Rücksicht genommen werden wird."

Die „Voß. Ztg." beantragt zur Neugestaltung Deutschlands, daß die kleinen deutschen Staaten sich Preußen unterordnen, Oesterreich aber seinen Standpunkt neben diesem unter preußisches Protectorat gestellten Kleindeutschland nehmen solle.

Die preußische Circulardepesche vom 6. d. an die deutschen Regierungen, in welcher versucht wird, die Motive darzulegen, welche Preußen bei seinen Anträgen vom 4. d. geleitet haben, weist auf die Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung hin, welche, wenn man sich lediglich an die Formen der Bundeskriegsverfassung halte, eine Unmöglichkeit sei; und macht ferner die Nothwendigkeit geltend, den Bund als solchen einstweilen aus dem Spiele zu lassen, da ein Bundes-Kriegsfall noch nicht vorliege, und statt dessen Preußen als europäische Großmacht selbstständig agiren zu lassen, ohne sich an den Bund kehren zu müssen.

Das „Dresdn. J." nimmt Act davon, daß Preußen bis zur letzten Stunde seine Stellung noch nicht bestimmt formulirt hatte und Anträge Oesterreichs, welche eine klare Präcisirung der preußischen Politik erstrebten, von der Hand wies. Oesterreich habe somit noch immer keine Aussicht auf eine Unterstützung Preußens gehabt, und die von Preußen vorgeschlagenen militärischen Organisationen haben „eher die Befürchtung in Wien erzeugen können, es würde künftig auch das in den übrigen deutschen Staaten bisher vorhandene, zur Action drängende Element verstummen, als die Erwartung, die Unterstützung sei nahe."

Brüsseler Blätter sind der Ansicht, daß bezüglich der italienischen Angelegenheit keinesfalls ein Congreß abgehalten, sondern Alles nur durch diplomatischen Notenwechsel werde beglichen werden.

Die „Morning Post" Palmerston's Organ, stellt für eine Regelung der italienischen Angelegenheiten folgende Forderungen: eine italienische Conföderation, stark zur eigenen Vertheidigung wie der deutsche Bund, Annexirung der Lombardei an Piemont; Constituirung Venedigs mit einer national-italienischen Regierung unter einem österreichischem Erzherzog. (Bemerkenswerth ist, daß das Organ des englischen Premierministers hier wenigstens in den ersten zwei Punkten dasselbe verlangt, was in den Friedenspräliminarien wirklich festgestellt wurde.)

In London herrscht über den Abschluß des Friedens allseitige Erbitterung. Wenn Napoleon die neutralen Mächte demüthigen gewollt, so konnte er's nicht empfindlicher, als indem er sie frisch beim Worte nahm und einen Krieg, den er ohne sie geführt, rasch und

---

Feuilleton.

Aus der Geschichte der Luftballon-Fahrten.

(Aus Chambers' Journal).

(Schluß).

Der Fallschirm (Parachute) wurde erfunden um diese Gefahren zu mindern, so wie als ein Mittel, durch welches die gefährdeten Reisenden sich nach Belieben aus der obern Luft herablassen könnten. Herr Blanchard hatte, während seiner 300 Meilen langen Reise von Lisle aus, einen Hund in einem Fallschirm hinuntersteigen lassen, ohne daß das Thier die geringste Beschädigung erlitt; allein Hr. Garnerin war das erste menschliche Wesen, das je sein vergleichsweise sicheres Schiff, den Ballon, in der obersten Luft verließ, und sich diesem elenden Nachen, Fallschirm genannt, anvertraute. Ohne Zweifel trennte der unerschrockene Mann mit den schauerlichsten Gefühlen das Tau, welches ihn mit der größeren Maschine verband, und bereitete sich im Geiste vor, von einer Höhe herabzustürzen, die größer war, als die der vereinigten Höhe der zehn höchsten Abgründe Großbrittanniens. Einige Sekunden lang sank, wie man erzählt, der augenblicklich sich ausbreitende Fallschirm plötzlich mit erstaunlicher Geschwindigkeit, nahm aber dann allmählich so weite Schwankungen an, daß der Korb, oder das Schiffchen, in welchem der Reisende stand, zuweilen fast horizontal wurde. Die Schwankung ist, scheint es, von Männern der Wissenschaft sehr befriedigend erklärt, und scheint in einiger Verbindung mit der Quadratwurzel von 8 zu stehen; allein Hr. Garnerin befand sich nicht in der Lage mit einer solchen Betrachtung sich trösten zu können. Durch den Einfluß des Windes fortgetrieben, flog er über Marplebone und Somers Town hinweg, und berührte fast die Häuser von St. Pancras. Sein Fall war zuletzt so heftig, daß — obgleich er, Hrn. Cocker zufolge (nicht der unglückliche Cocker der aus seinem Fallschirm auf Blackbeath herabstürzte), nur einen solchen Stoß erhalten sollte als wenn er frei von $3\frac{3}{4}$ Fuß herabfiele — „er auf sein Gesicht geschleudert und von Steinen bedeutend verletzt wurde." Eines der Stags der Maschine hatte, wie es scheint, nachgegeben und ihn während des Herabsteigens in die drohendste Gefahr gebracht, und „als er von seinem Fahrzeug erlöst wurde, befand er sich in großer Aufregung und zitterte an allen Gliedern."

Von allen Erzählungen über das Aufsteigen von Luftballonen ist keine so befriedigend, weil keine mit ruhigerer Entschlossenheit, oder aus einem edleren Beweggrund unternommen wurde, wie die des Hrn. Gay-Lussac, des damals jungen französischen Naturforschers. Er war schon früher einmal in Gesellschaft seines Freundes Biot in den Wolken gewesen, hatte aber keine ihn befriedigende Höhe erreicht. Bei dieser Gelegenheit nun nahmen sie einige Vögel und Insecten mit, und ließen dieselben in den oberen Regionen los, was zu einigen bemerkenswerthen Ergebnissen führte. Eine Veilchen-Biene „flog mit summendem Getöse schnell hinweg." In der Höhe von 11,000 Fuß (ich führe wieder die Worte der Encyclopaedia Britannica an) kehrte ein grüner Hänfling, „der sich inmitten auf den Stags niederließ, wieder." Eine Taube, die man auf den Rand des Schiffchens setzte, „ruhte eine Weile, maß so zu sagen die Breite der unerforschten See, welche sie überfliegen wollte, stürzte sich dann in den Abgrund, flatterte unregelmäßig hin und her, und schien ihre Flügel in dem dünnen Element zu probiren; nach wenigen Flügelschlägen gewann sie größeres Vertrauen, kreiste in weiten Spiralen, wie die Raubvögel, und flog endlich der Masse ausgedehnter Wolken zu, wo man sie aus den Augen verlor."

Um die Genauigkeit der wissenschaftlichen Instrumente der beiden Naturforscher zu sichern, hatte man bei der Vorbereitung große Vorsichtsmaßregeln ergriffen; eine noch größere Sorgfalt aber ließ man denen zu Theil werden, welche Hr. Gay-Lussac auf seinem einsamen Fluge mit sich in die Lüfte nahm. Da man erkannte, daß es mit Ausnahme der sehr kurzen Zeiträume zwischen den conträren Drehungen des Ballons unmöglich sei, die Vibrationen der Magnetnadel zu zählen, so hatte man eine nur sechs Zoll lange Nadel hergerichtet, welche schneller oscilliren sollte. Die Inclinationsnadel — in Betreff deren er indeß nicht im Stande war irgendetwas gewisses zu entdecken — wurde von dem berühmten Hrn. Coulomb magnetisirt und adjustirt. Um den Thermometer vor den directen Strahlen der Sonne zu schützen, ward er in mit vergoldetem Papier überzogene Pappendeckel-Cylinder eingeschlossen. Die Hygrometer wurden auf dieselbe Weise geschützt. Die Glasflaschen, in denen man Proben von Luft aus den höchsten Regionen der Atmosphäre herabbringen wollte, wurden so genau entleert, und ihre Stöpsel so sorgfältig angepaßt, daß sie nach Verfluß von acht Tagen noch luftleeren Raum bewahrten. „In der Höhe von 14,480 Fuß fand Hr. Gay-Lussac, daß ein Schlüssel, in magnetischer Richtung gehalten, mit seinem untern Ende den Nordpol der Nadel eines kleinen Compasses abstieß, mit seinem obern anzog . . . Dasselbe geschah in der ungeheuren Höhe von 20,150 Fuß — ein klarer Beweis daß der Magnetismus der Erde seinen Einfluß in den höchsten Elevationen ausübt . . . . . Der Thermometer welcher auf 82° F. (+ 22° R.) stand, als Hr. Gay-Lussac die Erde verließ, sank in der Höhe von 18,636 Fuß auf 32.9, und an der höchsten Gränze

kurzweg ohne sie beendigte. Die „Times" sucht die Pille folgendermaßen zu vergolden: „Würde England jetzt am Congresse Theil nehmen, so würde es nur wegen seiner Machtstellung und aus keinem anderen Grunde zugelassen werden. Nachdem es sich am Kriege nicht betheiligte, hat es kein Recht, bei den Friedensbedingungen mitzureden. Wir würden für Maßregeln mitverantwortlich werden, ohne bei der Beschlußfassung großen Einfluß ausgeübt zu haben. Wir würden z. B. für constitutionelle Regierungsformen einstehen, um von Frankreich, Oesterreich und Rußland ausgelacht und natürlich von diesen überstimmt zu werden. Bei der Regelung des Kirchenstaates müßten wir uns noch vorsichtiger jeder Einmischung enthalten. Aus dem Allen gelangen wir zu dem Schlusse, daß — wofern wir nicht ein entschiedeneres Interesse als sich bis jetzt zeigt an diesen Berathungen haben, — wir am klügsten thun würden, diese continentalen Fragen den Continental-Mächten allein zur Schlichtung zu überlassen." Eine geschickte Verwechslung des Congresses, an welchem England sicherlich theilnehmen wird, und der Friedensbedingungen, in welchen die wichtigsten Punkte schon vorher ohne jede Betheiligung eines Dritten vereinbart wurden.

Am 12. Juli sind die belgischen **Kammern** ohne Eröffnungsfeierlichkeiten zusammengetreten. Das Haus der Abgeordneten hat sich unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten d'Autrebande provisorisch constituirt.

Ueber den äußerlichen **Gang der Verhandlungen** zwischen dem französischen und dem österreichischen Hauptquartier berichtet die „Patrie" nach Briefen aus **Valeggio** vom 8. Juli, daß am 6. General **Fleury** mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann de Verdière, nach Verona gegangen und dort vom Kaiser **Franz Joseph** mit vieler Zuvorkommenheit empfangen und zur Tafel gezogen worden sei, daß General **Fleury** am 7. wieder zu Valeggio eintraf und gegen 2 Uhr ein **österreichischer** Parlamentär vor den Thoren Valeggio's anlante. Es war ein Hauptmann, Adjutant des Generals Zobel. Als er dem Kaiser die ihm übertragene Botschaft ausgerichtet hatte, wurde er zur Tafel des Major-Generals geladen. Gegen 8 Uhr schlug er die Straße von Villafranca wieder ein. Es ist ein junger Mann, mit edlem Gesichte und eleganten Manieren; er handhabte mit Gewandtheit ein prächtiges Pferd; seinen Hut zierte ein grüner Federbusch, und auf dem grauen kurzen Waffenrock trug er die gelbe Schärpe. Vor ihm her ritten zwei französische Husaren mit gespannten Carabinern, hinter ihm ein anderer französischer Husar mit gezogenem Säbel; sodann kamen zwei österreichische Reiter, ein Husar und ein Uhlane; zwei oder drei französische Husaren schlossen die Escorte. Er ritt im Schritt durch die Menge, die Grüße der Offiziere und Soldaten erwiedernd. Unterdessen war in „Casa Maffei" ein **Kriegsrath** versammelt. Der Kaiser Louis Napoleon hatte den **König von Sardinien**, den Prinzen **Napoleon**, die Marschälle dazu eingeladen. Heute Freitag, um 5 Uhr Morgens, fuhren Marschall Vaillant und sein Adjutant, General von Martimprey, beide in Gala-Uniform, begleitet von einer Schwadron Garde-Jäger, in einer kaiserlichen Equipage nach Villafranca, um den Waffenstillstand zu unterzeichnen. In einem andern Briefe der Patrie aus Valeggio wird über den ersten Besuch des Generals Fleury als Parlamentär im österreichischen Hauptquartiere erzählt: „Als die Parlamentär-Flagge sichtbar wurde, öffneten sich die Thore der großen österreichischen Festung; der General und sein Adjutant traten ein, ohne daß man ihnen die Augen verband, man begnügte sich, die Vorhänge des Wagens herabzulassen. Einige Tage vorher wurde französischerseits dem Sohne des Generals Urban gleiche Artigkeit erwiesen: als Parlamentär nach Valeggio geschickt, ging er frei durch die Stadt, ohne daß man gegen seine Loyalität irgend eine Vorsichts- oder Mißtrauens-Maßregel getroffen hätte. General Fleury wurde sofort beim Kaiser vorgelassen. Kaiser Franz Joseph nahm den Gesandten des Kaisers Napoleon mit großer Zuvorkommenheit auf und lud ihn, sowie den Capitän de Verdière zur Tafel.

Wie die „Triester Zeitung" wissen will, hat **Victor Emanuel** bald nach der Schlacht am Mincio um einen dreimonatlichen Waffenstillstand angesucht; das Verlangen wurde aber im österreichischen Hauptquartier rundweg abgeschlagen. Hierauf ließ Louis Napoleon eine dreiwöchentliche Waffenruhe in Antrag bringen. Doch auch darauf ging man unsererseits nicht ohne weiters ein. Louis Napoleon bat alsdann, einen Punkt zu bestimmen, wo Kommissäre über die Bedingungen einer Einstellung der Feindseligkeiten verhandeln könnten. Graf Rechberg und Freiherr von Heß gingen darauf nach Villafranca und dort kam der Waffenstillstand, den französischerseits der Marschall Vaillant unterzeichnete, zu Stande.

Wie die „Neuesten Nachrichten" einem Privatschreiben aus Verona vom 10. Juli entnehmen, soll der Generall Fleury am 6. d. M. in Begleitung eines französischen Obersten in das österreichische Hauptquartier gekommen sein und gleich darauf um eine Audienz für jenen Obersten bei Sr. Majestät dem Kaiser gebeten haben. Die Audienz wurde bewilliget und dauerte 5 Stunden. Wer dieser Oberst gewesen, wußte die Umgebung unseres Monarchen erst, als sie in Villafranca den Kaiser Napoleon gesehen. (?)

Wie ein Wiener Blatt wissen will, wäre der **definitive Vertrag** zwischen Frankreich und Oesterreich bereits unterzeichnet und dürfte in den nächsten Tagen die Ratifikation erhalten. Mit der vollständigen Durchführung des Friedenswerkes soll Herr von Rechberg selbst als außerordentlicher Bevollmächtigter betraut werden. Der Rückzug der französischen Truppen aus der Lombardie wird erst nach erfolgter Ratifikation des Friedensvertrages stattfinden.

In Bezug auf die telegraphischen Nachrichten über die **Friedens-Grundlagen** ist noch nachzutragen, daß die französische Depesche in ihrem Wortlaut nur von einer „**Ehren-Präsidentschaft**" des Papstes in der beabsichtigten italienischen Conföderation spricht.

Ein Correspondent der „K. Ztg.", gibt über das **Verhältniß des Verlustes** der einzelnen größeren Schlachtordnungs-Abtheilungen der österreichischen Armeen vom 24. v. M. die folgenden Details, die manchen nicht uninteressanten Rückschluß gestatten. Es verlor an jenem Tage 1) das Centrum an Todten: 2 Stabs- und Ober-Officiere; 33 Subaltern-Officiere; 732 Mann; an Verwundeten: 15 Stabs- und Ober-Offiziere; 146 Subaltern-Offiziere; 3204 Mann; 2) der linke Flügel: an Todten: 5 Stabs- und Ober-Offiziere; 34 Subaltern-Offiziere; 1062 Mann; an Verwundeten: 28 Stabs- und Ober-Offiziere; 348 Subaltern-Offiziere; 4233 Mann. Die Verluste, welche der linke Flügel erlitt, betragen also an Offizieren, todten sowohl wie verwundeten, so ziemlich das Doppelte, an Mannschaft um ein gutes Drittel mehr. Das Verhältniß der gefallenen Offiziere, einschließlich der Stabs-Offiziere, zu der gefallenen Mannschaft stellt sich im Centrum sowohl wie am linken Flügel, wie 1: 20 heraus, somit so ziemlich als dasselbe, wie es im Feldzuge bisher beobachtet worden. An verwundeten Offizieren kommt im Centrum an je 27 Verwundete von der Mannschaft, am linken Flügel auf je 11¼ von derselben einer. Faßt man diese Verhältnisse zusammen, so stellt sich heraus, daß durchschnittlich auf je 20 Todte und auf je 28 bis 28¼ Verwundete von der Mannschaft 1 Offizier entfällt und somit die aufgestellte Behauptung, daß in diesem Kriege österreichischerseits verhältnißmäßig mehr Offiziere als Mannschaft gefallen, eine vollkommen richtige sei. Während nämlich der Verlust der verwundeten Offiziere im Verhältniß zu jenem der Mannschaft nur etwa 3½ pCt. beträgt, beläuft der der Todten sich auf volle 5 pCt. Erlauben Zahlen in solchen Dingen ein Urtheil, so ist jenes, welches sich hieraus ergiebt, für die österreichischen Offiziere nur ein in hohem Grade ehrenvolles. Von Interesse wäre es, eben solchen Vergleich auch auf französischer Seite anzustellen. Was die Richtigkeit der offiziell veröffentlichten Ziffern anbelangt, so steht diese außer jedem Zweifel. Ich habe wiederholt die Offiziere verschiedener Regimenter die ihren Truppenkörper betreffenden Angaben als vollkommen treu bezeichnen gehört, und kann mit Recht angenommen werden, daß, was von dem Einen, auch von dem Andern gelte. Interessant ist noch folgende Erscheinung. Regelmäßig nämlich finden sich die **Todten** auf österreichischer Seite auf dem Schlachtfelde nur **einzeln** und zerstreut, höchstens zwei neben einander liegen. Die gefallenen Franzosen und Sarden dagegen liegen in wirren **Gruppen** und **Haufen** neben und übereinander, so daß nicht selten die Bewegungen der diesseitigen Vorrückenden oder Weichenden durch sie behindert worden. Fassen die Oesterreicher ihrerseits immer eine Gruppe gemeinschaftlich aufs Korn, um in den Ketten und Reihen Bresche zu legen, oder räumen die Franzosen ihre Todten sogleich zu Menschenbarrikaden auf?

General **Dieu**, von dem es hieß, daß er an seinen bei Solferino erhaltenen Wunden gestorben sei, lebt noch. Die „Patrie" versichert, es sei ein von dem General eigenhändig geschriebener Brief aus Brescia vom 5. Juli eingelaufen, worin er meldet, daß sein Zustand wohl noch immer ein bedenklicher sei, aber sich dennoch sichtlich bessere.

Aus **Cattaro** wird vom 9. Juli geschrieben: „Am 29. Juni führte die französische Dampfyacht Chaptal den zwei Tage früher ungefähr 10 Miglien von Venedig gekaperten Merkantil-Dreimaster Due Sorelle, Capitän Kamelic, mit 540 Tonnen Kohlenladung nach Antivari im Schlepptau. An demselben Tage und einige Stunden früher als die Fregatte Chaptal zwischen Punta d'Ostro und Antivari, bei der dem Festungsrayon von Cattaro angehörigen Strandbatterie Porto Traste vorüberfuhr, hatte sich ein französischer Zweidecker, wie man später erfuhr, der „Napoleon", ohne im geringsten die Nachbarschaft unserer weittragenden achtundvierzig-pfündigen Kanonen zu ahnen, ungefähr auf 5000 Schritte, sonder Zweifel in Recognoscirungs-Absichten, unserer Batterie genähert. Durch einen blinden Schuß zur Bekennung seiner Nationalität aufgefordert, hißte er sogleich mit verwegener Dreistigkeit die französische Flagge auf. Vier Achtundvierzig-Pfünder nahmen schnurstracks den „Napoleon" aufs Korn und während die ersten zwei Schüsse rechts und links knapp neben ihm ins Wasser schlugen, trafen dafür die zwei anderen der eine das Takelwerk, der andere den Rumpf derart, daß die Kugel sämmtliche Decke durchschlug, eine Maschine beschädigte, Leck machte, und nach Abfeuerung eines einzigen Schusses, der nicht einmal den Strand berührte, suchte der „Napoleon" eiligst das Weite und schleppte sich mühsam nach Antivari, um seine Wunden zu heilen. Kurz darauf traf auch der Chaptal mit seiner Prise in Antivari ein. Dem glücklichen Umstande, daß es den zwei Handelsmatrosen des gekaperten Dreimasters, Georg Radanowich und Iwan Melin, die zum Pumpen auf dem französischen Linienschiffe verwendet wurden, gelang, gleich in der darauffolgenden Nacht aus der Gefangenschaft zu entrinnen, verdankt man die Kenntniß dieser Details, die von den Behörden in Cattaro amtlich aufgenommen wurden. Merkwürdig ist es, daß das erste französische Linienschiff, welches „Napoleon" heißt, und sich hochtragend rühmte, Venedig zu erobern, sich bei einer kleinen österreichischen Batterie von 4 Geschützen die Nase blutig zerschlug und Reißaus nehmen mußte. Ein anderer Umstand, der unseren von lauter jungen Artilleristen bedienten Batterien zur Ehre gereicht, ist der, daß bei der großen Entfernung von 5000 Schritten unter 4 Schüssen zwei Treffer stattfanden."

Für **Venedig** kam die Bekanntmachung des Waffenstillstandes gerade zu der Zeit, als sich die früher vor Antivari gelegene französische Flotte mit dem venetianischen Blokadegeschwader vereinigte. Heute ist dieselbe vor Venedig in Sicht. Sie besteht aus ungefähr 32 — 33 Schiffen verschiedener Größe und Gattung, darunter 6 Linienschiffe und etwa 12 Fregatten. Sie ist sichelförmig dem Lido gegenüber aufgestellt und kann sich bis Chioggia ausdehnen. Daß man auf den würdigen Empfang gehörig vorbereitet war, braucht nicht erst gesagt zu werden und es würden die erwiesenen Höflichkeiten reichlich erwiedert worden sein. Daß bei so gewandten Umständen Schornsteine und Dachzinnen hier von der schaulustigen Menge förmlich belagert sind, versteht sich von selbst. Nicht die sengendste Sonnenhitze, nicht die Gefahr des Herabstürzens hindert die Leute daran, mit unverwüstlicher Geduld nach dem Meere zu lugen, die kleinste Bewegung der Schiffe zu beachten und zu kommentiren, und dieselben immerfort zu zählen. Wer sich in den Besitz eines noch so schlechten Fernrohres setzen kann, ist ein allgemein beneideter Sterblicher.

Die **Lloyddampfer** verkehrten bereits am 13. Juli im adriatischen Meere.

Das amtliche „Giornale di Roma" vom 4. enthält eine ausführliche Darstellung der **Vorgänge** in **Perugia**. Mehrfache Uebertreibungen der piemontesischen und toscanischen Blätter werden darin berichtigt; dagegen werden auch manche von den wüthenden Soldaten verübte Racheacte zugestanden. Ueberall, wo solche vorkamen, waren die Soldaten durch feindliche Angriffe gereizt worden; leider sind bei dem Eindringen in die Häuser mit den Schuldigen auch Unschuldige als Opfer gefallen. Das amtliche Blatt fügt hinzu, daß solche traurige Erscheinungen eine unausweichliche Folge von Insurrectionskämpfen seien und beruft sich diesfalls als Beispiel auf die im Jahre 1848 in Paris, Genua, Berlin und anderen Städten vorgefallenen Scenen.

Vor Kurzem wurde aus **Tarnów** berichtet und von einigen Zeitungsblättern mit besonderer Genugthuung wiederholt, daß die katholischen Bewohner der Stadt gegen die Beerdigung eines dort verstorbenen Akatholiken auf dem katholischen Friedhof Einsprache erhoben, daß von Seiten der Stadtgemeinde wegen Bestattung dieses Letzteren nichts vorgekehrt werden wollte, worauf die Mitglieder der Tarnower Judengemeinde aus eigenem Antriebe anstatt der mittellosen akatholischen Glaubensgenossen ein außerhalb der Stadt gelegenes kleines Grundstück auf eigene Kosten angekauft, und auf diesem die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Akatholiken unter zahlreicher Betheiligung der jüdischen Glaubensgenossen bewirkt haben.

Durch zuverlässige Mittheilungen in den Stand gesetzt, können wir diese Nachricht als eine muthwillige tendenziöse Erfindung bezeichnen. Die akatholische Gemeinde befindet sich seit mehr als zwei Jahren **im Besitz eines eigenen**, durch Beiträge ihrer Mitglieder angekauften **Begräbnißplatzes** und ist an dem angeblich stattgehabten durch die Weigerung der katholischen Gemeinde herbeigeführten Conflict wegen Beerdigung eines verstorbenen Akatholiken, von dem Geschenk der Judengemeinde und von einer Seitens dieser Letzteren unter zahlreicher demonstrativer Betheiligung der israelitischen Einwohnerschaft veranlaßten feierlichen Beerdigung **kein wahres Wort**.

△ **Wien**, 14. Juli. In dem Allerhöchsten Armeebefehl vom 12. Juli sind wir durch den Mund des Kaisers über die gebieterische politische Nothwendigkeit des geschehenen Abschlußes der Friedens-Präliminarien belehrt. Zwar konnte Jeder diese Nothwendigkeit aus der Abtretung einer der reichsten Provinzen und schönsten Hauptstädte der Erde erkennen, welche kein Monarch aus purer Liebe zum Frieden hingeben wird. Jetzt aber wissen wir positiv und unzweifelhaft, daß diese Abtretung lediglich und allein deßhalb erfolgt ist, weil mit Fortsetzung des Krieges politische Gefahren der schwersten Art verknüpft gewesen wären, **wirkliche Gefahren, nicht bloße Velleitäten**. — Möge daher jene Kritik verstummen, welche, sofern sie über die unvermeidliche Nothwendigkeit des Abschlußes gerade der Friedens-Präliminarien, welche abgeschlossen worden sind, in Unkenntniß schwebte, entschuldbar genannt werden konnte, jetzt aber nach der kaiserlichen Darlegung dieser Nothwendigkeit nicht mehr entschuldbar sein würde.

Wien, 14. Juli. Die heftigen Aeußerungen der preußischen Presse über die österreichischen Anträge in der Bundestagssitzung vom 7. d. — Uebertragung der Stelle des Bundesfeldherrn an den Prinz-Regenten von Preußen königl. Hoh. — erregen hier großes Befremden. Es ist wahr, die Bundeskriegsverfassung ist schwerfällig, veraltet und bedarf Reformen, sie enthält Bestimmungen, welche die nothwendige Freiheit der Bewegung des Bundesfeldherrn hemmen und welchen sich der Prinz-Regent als Inhaber der preußischen Staatsgewalt nicht unterwerfen kann. In Oesterreich sieht man das gerade so gut ein, wie in Preußen und Deutschland, aber es gibt ein Mittel der Abhilfe: man kann diese lästigen Bestimmungen, bis zu ihrer definitiven Abänderung, zeitweilig außer Kraft setzen, den designirten Bundesfeldherrn davon **dispensiren**. Zu diesem Mittel ist Oesterreich nicht nur bereit, sondern es **hat** dasselbe bereits ergriffen. Dieselbe Willfährigkeit besteht ohne Zweifel bei den **anderen** Bundesstaaten. Wir glauben wohlunterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß das berliner Cabinet eine genaue Kenntniß der diesfälligen Anschauungen Oesterreichs (und der Mittelstaaten) hat und vollkommen weiß, wie wenig es unseren und anderen deutschen Regierungen in den Sinn gekommen sei zu wollen, daß der Prinz-

---

dieser Luftfahrt, 23,040 Fuß über dem Meeresspiegel, auf 14.9 (—7½ R.) Die Luft war hier zweimal so dünn als gewöhnlich (der Barometer war auf 12.95 Zoll gesunken), und drang mit peifendem Getöse durch die enge Oeffnung einer luftleeren Flasche. Bei einer spätern unten vorgenommenen Analyse fand sich, daß diese Luft den gewöhnlichen Verhältnissen gemäß zusammengesetzt war. Obgleich der Naturforscher sich warm gekleidet, so hatte er hier doch von ungemeiner Kälte zu leiden. Auch fühlte er einige Athmungsbeschwerden, und Puls und Athem waren sehr beschleunigt. Seine Kehle wurde von dem Einathmen der trockenen verdünnten Luft so ausgedörrt, daß er kaum im Stande war einen Bissen Speise hinunterzuschlingen. Dieß waren indeß die einzigen Unzukömmlichkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte."

So endet die Erzählung derjenigen Luftballonfahrten, welche man historisch nennen kann. In neueren Zeiten hat man eine gemeine Schaustellung aus der Sache gemacht; man erhebt Geld an den Thüren des Aufsteigplatzes, und hat, je nach der Größe der Maschine und dem Ruhm des Luftschiffers — einen regelmäßigen Tarif von zehn Guineen abwärts für Personen welche die Fahrt mitmachen wollen. Solchen Vulgaritäten gegenüber verstummt die Muse der Geschichte. Dessen ungeachtet vollführte die kleine Gesellschaft welche von London nach Nassau hinüberflog die in den Jahrbüchern der Locomotion vielleicht merkwürdigste Reise, während weiland Hr. Green unzweifelhaft ein Mann war vor welchem, was Kühnheit und Abenteuerlust betrifft, selbst Mungo Park zurückstehen muß. In der That war es merkwürdig daß er, der seine Luftfahrten nach Hunderten zählte, in seinem Bette, in der gewöhnlichen Anzahl Fuß über der Meeresfläche, den letzten Athemzug aushauchen sollte. Ich selbst genoß die ausgezeichnete Ehre in demselben Schiffchen mit ihm, unter dem großen Ballon der in Deutschland gewesen war, zu sitzen, und folgendes sind die Einzelheiten dieser meiner Luftfahrt.

Der „große Nassau" hatte seit einigen Tagen angekündigt daß er eine Fahrt in die Wolken unternehme; ich und einer meiner Freunde und Collegen, waren entschlossen mit den Gefahren der Luft einen Versuch zu machen, und hatten uns zwei Plätze in dem Ballon genommen. Ich kann nicht sagen daß mich das Bewußtsein, für diese Expedition „gebucht" zu werden, und daß man mich in meiner Erwartung nicht täuschen könne, mit dem Gefühl einer völligen und lauteren Zufriedenheit erfüllte. Ich konnte meinen Geist nicht von dem Gedanken der Höhe trennen in die ich gelangen sollte: ich betrachtete die Sonne in dem Licht eines leuchtenden Körpers mit dem ich in persönliche Berührung zu kommen im Begriff stand; auch stellte ich allerlei seltsame Berechnungen an über die Schnelligkeit mit welcher das Fallen aus der doppelten Höhe des St. Pauls Thurms vor sich gehe. Ich verbrachte mehrere elendigliche Nächte, indem ich durch den bodenlosen Raum herabschoß nnd plötzlich zerschmettert auf die Erde ankam und — erwachte.

In der That saß der große Naussau, voll aufgeblasen und ein sehr drohendes Aussehen zeigend, mir stets wie ein Alp auf der Brust wenn ich einen Augenblick einschlummern wollte. Dessen ungeachtet war der Schrecken welchen mir diese furchtbare Maschine im Schlaf einflößte, nichts gegen das Entsetzen mit dem ich sie in Wirklichkeit und am hellen Tag zum erstenmal ins Auge faßte. Meine Gefühle in der Kindheit, als ich von „dem furchtbar wachsenden Helm im Schlosse von Otranto" las, lassen sich vergleichend allein denjenigen gegenüber stellen mit welchen ich die schwellende, schwankende Masse betrachtete die mich vielleicht, statt an den Himmel hinauf, an mein Grab tragen sollte. Ich hätte die bereits bezahlten 10 Pfd. St. gern zum zweitenmal diesem oder jenem Thoren aus der gaffenden Menge bezahlt, wenn einer, ohne daß der Tausch entdeckt worden wäre, meinen Platz im Schiffchen einzunehmen Lust gehabt hätte. Daß auch mein Freund Jones innerlich die gleiche Betrachtung anstellte, zeigte sich deutlich; allein wir hatten leider zu viel angebornes Zartgefühl, als daß wir uns über den wirklichen Stand der Dinge in unserm Innern einen Wink gegeben hätten.

„Wir werden eine schöne Auffahrt haben," bemerkte er zitternd, als wir in das Schiffchen stiegen.

„Schön," wiederholte ich zähneklappernd; „aber glauben Sie nicht daß der Wind zunimmt?"

„O ja," entgegnete er in einer Art wahnsinnigen Geflüsters, „ich glaub' es. Wir werden einen Sturm bekommen, einen der fürchterlichsten Stürme seit Menschengedenken."

Unsere Mitreisenden, mit Ausnahme Hrn. Greens, zeigten die erbärmlichsten Gesichter die ich je bei drei Personen sah. Es war leicht zu erkennen daß das Gelächter und Jauchzen der Menge drunten auf sie denselben peinlichen Eindruck machte wie sich dieß bei jenen Unglücklichen annehmen läßt die auf dem Puncte stehen vor Old Bailey zu „baumeln," oder, wie der lateinische Curialstyl sagt: suspendi per collum.

„Kommt, meine Herren," rief der Aëronaut mit unzeitiger Freudigkeit; haben Sie noch irgend etwas auf der Welt hienieden zu bestellen, so wird es gut sein wenn Sie's thun; wie werden in wenigen Minuten davon sein."

Wie wogte die ungeheure aufgeblasene Masse oben hin und her, und wie schrecklich begannen unten die Taue angespannt zu werden!

„Wie lange wird es noch dauern, mein Herr, sagen Sie mir's genau, bis wir aufsteigen?" fragte ich.

„Nicht eine Minute," erwiederte er, und schaute mir fest ins Gesicht — „keine halbe Minute, mein Herr. Wenn Sie irgend Furcht, wenn Sie Zweifel in meine Erfahrung haben" —

Regent als Bundesfeldherr sich zum Bunde verhalte, „wie jeder commandirende General zu seinem Souverain", daß er dem Bunde „persönlich verantwortlich" sei, ihm einen „Eid leiste", Instructionen empfange, überwacht werde, einen „Hofkriegsrath" an der Seite habe, nöthigenfalls „vor ein Kriegsgericht gezogen werde." Von allem dem, und von vielem anderen, was preußische Blätter uns zum Vorwurf machen, ist nicht die Rede. Oesterreich hat in Berlin reinen Wein eingeschenkt, und weil das längst geschehen ist, können wir den auflodernden Zorn dortiger Organe um so weniger begreifen, am wenigsten wissen wir uns die Sprache officiöser Zeitungen Preußens zu erklären. Oesterreich hat dieses Mittel der Abhilfe vorgeschlagen, weil die Sache damit auf dem Boden des formellen Rechtes stehen bleibt, während der preußische Antrag — vom 4. d. — diesen Boden durchlöchert. Man legt in Oesterreich — und gewiß mit Recht — Werth darauf, daß die preußisch-deutsche Action zur Wiederherstellung des europäischen Rechtszustandes nicht damit beginne, den deutschen Rechtszustand aus der Angabe zu heben. Und jene Wiederherstellung hat Preußen doch ausdrücklich zu seinem Programme gemacht, es hat sich für die Heiligkeit der Verträge ausgesprochen. Wir haben es nicht vergessen, daß das Recht der Verträge und des legitimen Besitzstandes in Berlin wiederholt von hoher Stelle in loyalster und edelster Weise betont wurde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin sind am 12. d. Mts. Vormittags um 10¾ Uhr von Laxenburg in Gratz eingetroffen und haben nach einem Aufenthalte von 10 Minuten Allerhöchstihre Reise nach Laibach fortgesetzt. Ihre Majestät geruhten, Se. Excellenz den Herrn Statthalter Grafen Strasoldo und den Herrn Truppenbesatzungs-Commandanten GM. Grafen Künigl im Waggon huldreichst zu empfangen. Am 12. d. Mts. Nachmittags um halb 5 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin in Laibach ein und geruhten das Absteigequartier in der ständischen Burg zu nehmen.

Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin Luitpold hat behufs Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten, welche nach Tirol gebracht wurden, ihre Hofdame, die Gräfin v. Rotenhan, am 9. d. M. eigens von München nach Innsbruck abgesandt.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig ist, wie der B. f. T. u. V. meldet, am 10. d. Früh nach Verona abgereist.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana wird im Laufe dieser Woche hier erwartet.

Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoheit der Herzog von Modena vorläufig in Verona bleiben, wohin sich auch Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana ehestens begeben dürfte.

Se. Excellenz der Herr Minister des Aeußern Graf v. Rechberg ist gestern Früh 10 Uhr mittelst Separatzug der Südbahn von Verona hier eingetroffen. Sr. Durchlaucht Fürst Paul Esterhazy wird in einigen Tagen von London wieder hier eintreffen. — Se. Durchlaucht Fürst Richard Metternich trifft heute von Verona hier ein.

Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird heute von Berlin hier erwartet.

Der Leichnam des Obersten Fürsten Karl v. Windischgrätz, welcher in der Schlacht am Mincio den Heldentod gefunden, wird morgen Samstag mittelst Südbahn hierher gebracht und unverzüglich nach Böhmen zur Beisetzung in der fürstlichen Familiengruft mittelst Nordbahn weiter geführt werden.

Einer der in Graz angelangten verwundeten österreichischen Soldaten erzählte, daß er auf der Fahrt von Verona auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers in dessen eigenen Waggon gebracht wurde, weil die anderen Wagen bereits mit Verwundeten überfüllt waren.

Die Anwerbung Freiwilliger auf Kriegsdauer wurde sistirt.

Deutschland.

Die „Ostd. Post" weist durch Citirung mehrer Artikel der deutschen Kriegsverfassung nach, daß der Vorwand der „Preuß. Ztg.", als sey die Stellung eines Bundesfeldherrn mit der souveränen Würde des Prinz-Regenten von Preußen unvereinbarlich, ganz unbegründet sey, indem die Artikel der Bundeskriegsverfassung dem Bundesfeldherrn die ausgedehntesten Vollmachten einräumen.

Die Berathungen der Seerechts-Conferenz unter dem Vorsitze des k. k. österreichischen Bevollmächtigten Dr. Ritter v. Raule haben einen ununterbrochenen Fortgang. Die Conferenz tagt seit 15. Jänner 1859, und wird erst dann eine kurze Erholung eintreten lassen, wenn das Seerecht in erster Lesung vollkommen beendet ist, was kaum vor Ende September der Fall sein dürfte, da die wichtigsten Artikel soeben erst in Berathung gezogen wurden.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Der Kaiser wird übermorgen in St. Cloud erwartet. Unmittelbar nach der Zusammenkunft in Villafranca hat er die Rückreise nach Frankreich angetreten. Man versichert, daß Louis Napoleon auf telegraphischem Wege sich jede Empfangsfeierlichkeit verbeten habe und nur einen Tag — den Namenstag der Kaiserin — in St. Cloud im Familienkreise auszuruhen gedenke, um am Freitag schon in Begleitung seiner Gemalin nach Plombières abzugehen. — Die Kaiserin hat gestern die Gemalin des bei Magenta gefallenen Generals Espinasse empfangen und auf das herzlichste begrüßt.

Der katholische „Univers" bringt noch einen längeren Artikel über die Friedensaussichten, worin es unter Anderem heißt: „Der Kaiser ist der Schiedsrichter der Welt, er kann ihr Wohlthäter sein, indem er ihr den Frieden giebt. Wird aber der Frieden nicht im Sinne der öffentlichen Meinung erfolgen, so setzt er den Krieg mit ihrem Beistande fort und ohne etwas von seinen Vortheilen in Italien verloren zu haben, ist er bereit am Rhein. Dieser Zuwachs an Arbeit würde weit davon entfernt sein, bei uns den Muth zum Sinken zu bringen. Man ist weit allgemeiner geneigt, über den Rhein als über die Alpen zu gehen, und wenn man gewissermaßen „Oesterreicher" in Frankreich finden kann, so würde es doch eben so schwer, „Preußen" zu finden, wie „Engländer." Der Schluß des Ganzen ist darauf berechnet, die Regierung zu ermahnen, daß sie Piemont und den Grafen Cavour nicht zu mächtig werden lasse und in ihren Wühlereien gegen den Papst zügele. (Wegen seiner neulichen Parallele zwischen den Vorfällen in Perugia und denen bei dem pariser Staatsstreiche hat der „Univers" übrigens eine scharfe Verwarnung erhalten.)

Ueber die Verschwörung gegen Louis Napoleon bringt der „Nürnb. Corresp." eine seltsam klingende Mittheilung aus Stuttgart, deren Verbürgung wir ihm überlassen; sie lautet: Der „Beobachter", der seit längerer Zeit, im Widerspruch mit einem großen Theile seiner Partei (der demokratischen), das Panier der napoleonischen Freiheitspolitik gegen Oesterreich hochgetragen, hat jetzt einen eigenen Correspondenten im Lager Garibaldi's. Es ist Theodor Mögling, auf dessen Commando im badischen Oberlande 1848 der tödtliche Schuß gegen Frhrn. v. Gagern fiel. Ich würde die Sache nicht erwähnen, wenn nicht hiermit ein Factum in indirectem Zusammenhange stünde, das man früher schon vernahm. Vor einiger Zeit soll nämlich die französische Gesandtschaft an die hiesige Regierung die Mittheilung gemacht haben, zwei württembergische Demokraten hätten im Sinne, zu Garibaldi zu gehen, und beabsichtigten ein Attentat auf Louis Napoleon; man möge ihre Abreise hindern. Die Geschichte ist von Interesse, weil sie zeigt, wie Napoleon zu seinem Mitkämpfer Garibaldi steht und wie er diesen in weitem Bogen mit Spionen und Polizei umkreist. Die Thatsache, die ich für sicher zu halten allen Grund habe, läßt einen Blick in Louis Napoleons italienische Stellung thun und ist ein Stück Commentar zum Theatercoup des Waffenstillstandes.

Die Nachricht, daß General Goyon am vorigen Mittwoch in Marseille angekommen und von da unverzüglich nach Paris weiter gereist, scheint auf einer Verwechslung mit der Frau des Generals zu beruhen.

Italien.

Nach Berichten der „Indep. belge" aus Rom vom 9. d. haben Spanien, Portugal und das Königreich beider Sicilien dem Papste den Beistand ihrer Truppen angeboten, um die Ruhe in den Legationen herzustellen. Cardinal Antonelli wollte dem sardinischen Geschäftsträger die Pässe schicken, hat diesen Schritt jedoch auf Anrathen mehrerer Cardinäle noch verschoben.

Aus Neapel vom 11. Juli wird telegraphirt: „Als die beiden Regimenter sich zuerst empörten, hatten sich ungefähr tausend Mann auf das Marsfeld begeben, um gegen einen Hutwechsel, den man ihnen auferlegen wollte, zu protestiren. Die Aufforderungen des Generals Filangieri blieben ohne Erfolg, und es mußten andere, mit Artillerie versehene Regimenter gegen die Empörer ausgeschickt werden. Zwanzig Mann wurden getödtet und siebenzig verwundet. — Der König ist nach Neapel gekommen, um daselbst seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Die Stadt ist ruhig und hat keinen Theil an der Bewegung genommen."

Depeschen aus Neapel, welche in den letzten Tagen in Wien eingelangt, erwähnen nichts von dem (angeblich versuchten) Rücktritte des Fürsten Filangieri, so wie von einem abermaligen Ministerwechsel überhaupt. Man berichtet vielmehr, daß die Situation sich im Allgemeinen fortwährend befestigt. Die Absendung des Fürsten Ischitella ins französische Hauptquartier bestätigt sich. Dem Vernehmen nach hatte derselbe als eine Erwiederung der Mission des Herrn v. Brenier zugleich zum Zweck, der von Neapel ausgesprochenen Neutralität beim Kaiser Napoleon persönlich Anerkennung zu verschaffen. Wie wir übrigens erfahren, war die hiesige neapolitanische Gesandtschaft bereits vier Wochen lang ohne directe Nachrichten von ihrer Regierung, da sie, in Folge der Kriegsereignisse in Italien, ihre Depeschen nur über Paris erhalten konnte.

Serbien.

Aus Belgrad, 4. Juli, wird der „A. A. Z." geschrieben: Schon in fünf Tagen treffen hier 42 Deputirte, und zwar 2 aus jedem der 17 Kreise, aus ganz Serbien 2 Geistliche, 2 Kreischefs, 2 Kreisgerichts-Präsidenten und 2 Ortsrichter, ein, um die von der vorjährigen Skuptschina gefaßten, aber noch nicht vollendeten Beschlüsse auszuarbeiten, damit diese dann der im Herbst abzuhaltenden großen Skuptschina vorgelegt werden können. Daß der Zweck der vor einigen Monaten vom Fürsten Michael unternommenen Reise an die Höfe von Paris, London und Berlin mit gewissen Staatsinteressen verbunden gewesen sein muß, schreibt man dem genannten Blatte weiter, dürfte aus dem Umstande hervorgehen, daß ihm jetzt bei seiner Rückkehr 5000 Dukaten als Vergütung der Reisekosten aus Staatsfonds ausgezahlt worden sind. Wie wir hören, sollen die Juden in Serbien nunmehr Gleichberechtigung mit den Serben in Bezug auf freie Wahl des Wohnorts und freie Betreibung aller Gewerbe erhalten.

Der französische General-Consul Desessards hat bei Gelegenheit der officiell erhaltenen Nachricht des Sieges von Solferino in seinem Garten ein Volksfest gegeben, wie es hier noch nicht gesehen worden ist. Man trank die Gesundheit Napoleons III., des „Befreiers Europa's", die der serbischen und ungarischen (!) Freiheit, sogar die Gesundheit Garibaldi's. Das General-Consulat war drei Tage erleuchtet gewesen, und schon am zweiten Tage hatte Herr Desessards dem unter den Fenstern des General-Consulates versammelten Volke sehr reichlich österreichische Zwanziger zuwerfen lassen.

Türkei.

Die Ruhestörungen in der Herzegowina, welche in letzter Zeit die Absendung des Pforten-Commissärs Schesik Bey erheischten, dürfen nach den letzten Berichten als beigelegt betrachtet werden. Schesik Bey hat mit großer Energie seine Mission erfüllt, und es gelang ihm, die meisten der Haupträdelsführer zur Haft zu bringen, um sie nach Constantinopel transportiren zu lassen. Zugleich berichtete derselbe, daß die in der Herzegowina vorhandenen kais. Truppen hinreichend seien, um jeden neuen Versuch einer Insurrection hintanzuhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. Juli.

† Im „Czas" spricht die religiöse Congregation der PP. Pauliner auf der Skalka in Krakau Sr. Excell. dem Bischof Franz Xaver Wierzchlejski so wie der Geistlichkeit und allen sonstigen Wohlthätern ihren Dank für die thätige Beihilfe bei Restaurirung der in historisch-religiöser Beziehung und durch Wunder denkwürdigen „Sadzawka" (Teiches) des Bischofs und Märtyrers St. Stanislaw, welche innerhalb ihres Eigenthums befindlich, aus.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Oesterreichische Regierung hat nunmehr ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die französisch-österreichische Staats-Eisenbahngesellschaft weitere 603,636 Stück Prioritäts-Obligationen zu 500 Fr. oder 200 Fl. in fünf verschiedenen Emissionen allmälig ausgebe. Die nächste Ausgebung der Stücke wird bekanntlich behufs Zahlung der vorjährigen Dividende erfolgen.

— Die Leipziger Bank hat den Disconto für Wechsel und Anweisungen auf 5 und den Pfanddisconto auf 6 Percent herabgesetzt.

Paris, 14. Juli. Schlußkurse: 3perzentige Rente 68.35. 4½perz. 96.25 Staatsbahn 555. Credit-Mobilier 807. Lombarden 560.

London, 14. Juli. Consols 95⅝.

Krakau, 15. Juli. Die gestrige Getreidezufuhr an die Gränze des Königreichs Polen war sehr gering, wie überhaupt wegen der schon begonnenen Ernte die Zufuhren bereits abnehmen. Der Getreidehandel stockt völlig; das alte Getreide findet gar keine Käufer und hinsichts des neuen halten die Speculanten noch hin, weil sie nicht wissen, welche Preise sich hoffen lassen, obwohl in früheren Jahren gewöhnlich, sobald das neue Getreide sich zeigte, Contracte auf dasselbe schon abgeschlossen wurden. Die Produzenten, zumal die Eigenthümer kleinerer Landgüter und viele Pächter, würden Contracte gern eingehen und bieten das Paar, d. h. den Korez Weizen und Korez Roggen zu 30—32 fl. poln. an. Das alte Getreide, das auf den Markt kam, fand wenig Käufer; nach Krakau wurde nur etwas gekauft für den ersten Bedarf zu Preisen des vergangenen Marktes. Proben von Raps wurden ebenfalls auf die Schranne gebracht und auf Bestellung von einer bis zwei Wochen zu 20, 21 fl. p. bezahlt. Auf dem Krakauer Markte beschränkte sich heute der ganze Verkehr auf etwas Roggen für die Gebirgs-Bezirke, bezahlt wurde es das nieder-österr. Maß mit 1.80, 1.90—2 fl. österr. Währ., etwas schöneres für die hiesigen Bäcker zu 2.5, 2.10, 2.15 fl. österr. Währ. Weizen und anderes Getreide unberührt.

Krakauer Cours am 15. Juli. Silberrubel in polnisch Courant 108 verlangt, 104 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 400 verl., fl. 380 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9 60 verl., 9.— bezahlt. — Napoleond'or's 9 50 verl., 8 90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5 50 verl., 5.— bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5 — bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 89.— verl., 84.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl., 72.— bez. — National-Anleihe 79.— verlangt, 75 — bezahlt. ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 110 bez.

Neueste Nachrichten.

Se. k. k. apostolische Majestät sind am 14. d. um 9½ Uhr Abends unter dem lautesten und anhaltendsten Jubel der Bevölkerung in Laibach eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin waren Vormittags Sr. Majestät dem Kaiser bis Nabresina entgegengefahren und sind mit Allerhöchstdemselben zurückgekehrt. Ihre Majestäten sind in der Burg abgestiegen. Am 15. Juli 7 Uhr Morgens haben Ihre k. k. Majestäten die Reise von Laibach nach Laxenburg fortgesetzt.

Tel. Dep. der Oest. Corresp.

Turin, 13. Juli. Graf Cavour hat seine Entlassung eingereicht und der König dieselbe angenommen. Der Graf Arese ist mit den Functionen des vormaligen Conseils-Präsidenten betraut. Die „Opinione" glaubt versichern zu können, Graf Cavour habe seine Entlassung eingereicht, weil die Friedens-Präliminarien dem kaiserlichen Kriegsmanifeste nicht entsprechend seien.

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur" bringt aus Desenzano vom 14. d. M. die Berichtigung einer Angabe der „Allg. Ztg.," die dahin lautete: Der Gesundheitszustand der französischen Armee sei ein Hauptbeweggrund zum Abschlusse des Waffenstillstandes gewesen. Der „Moniteur" behauptet mit Bestimmtheit, der Gesundheitszustand der Armee sei vortrefflich und übersteige im Hinblicke auf die Anstrengungen und die Hitze sogar die gehegte Erwartung.

Bern, 14. Juni. Der Bundesrath ist von der Bundesversammlung mit der Reorganisation der Werbegesetzgebung beauftragt worden und ein Gesetzvorschlag beschlossen behufs der Bestrafung sowohl der Werber als der Angeworbenen.

Der Bundesrath hat sämmtliche aufgebotene Truppen entlassen und die Rückgabe der österreichischen Dampfer, Kanonen und Waffen beschlossen, ferner das Munitions- und Pferde-Ausfuhrverbot zurückgenommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. Juli.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Josef Miniewski, Stefan Wilkuszewski aus Galizien. Michael Sadowski, Stanislaus Zakrzewski aus Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer Graf Heinrich Potocki nach Karlsbad. Graf Viktor Lanckoroński, nach Galizien.

☞ Mit einer Extra-Beilage. ☜

„Ich habe," rief ich mit unverstelltem Ernst aus, die größten, die allergrößten, ich versichere Sie."

„Dann das Tau herab mit Ihnen, wie ein Schuß." Ich warf das Tau herunter wie ein Schuß. Ich fühlte nochmals den Boden — den schönen festen Boden — unter meinen Füßen. Ich dankte der Vorsehung, dem Luftschiffer, mir selbst, jedermann. Ich achtete auf das Gespött der gedankenlosen Menge nicht im geringsten. Die Musikbanden fingen an zu spielen, die Flaggen zu wehen, der mächtige Dom schoß in die Höhe, losgelassen von den Tauen, und der arme Jones war an Bord desselben. Ich fühlte die Thränen in der Nachbarschaft meiner Augen als ich an seine bejammernswerthe Lage dachte. Ich bewachte ihn so weit das menschliche Auge in das ewige Blau des Himmels zu sehen vermochte, und ging dann in das Erfrischungszimmer um ein Gläschen Branntwein zu schlürfen. Man denke sich aber mein Entsetzen bei der Ankunft daselbst: ich sah Jones' lebhaftiges Conterfei bereits an der Schranke desselben stehen und Branntwein trinken. Ich glaubte wirklich, mein armer Freund sei aus den Wolken herabgefallen.

„Smith! rief er, sich plötzlich umdrehend. Gütiger Himmel! können Sie dies sein?"

Sein Blick war auf den blauen Abgrund über uns gerichtet, als ob er sagen wolle: „Wie, ich dachte, Sie seien da oben, mein unglücklicher Freund," aber seine Zunge verweigerte ihm den Dienst. Er hatte von meinem Entweichen eben so wenig gewußt als ich von dem seinigen; er hatte nicht auf die Antwort Hrn. Greens gewartet, sondern war, als er gehört was Hr. Green mich fragte, an dem ihm nächsten Seil, noch bevor ich das gleiche gethan, herabgeglitten.

Man wird hieraus ersehen daß, obgleich, in einem Luftballon gewesen, ich eigentlich doch nicht sagen kann daß ich ein Aëronaut sei, und dennoch wie unendlich klüger war mein Benehmen als das des unerschrockenen Bürgers der Vereinigten Staaten, der eben jetzt in den Feldern der Luft herumschwärmt, außer Stande in sein eigenes geliebtes Land, oder überhaupt in irgendein anderes, wieder herunter zu kommen. Er war in aërostatischen Dingen völlig unbewandert, und hatte bloß sein Geld wie wir, um mit einem Luftschiffer von Profession aufzusteigen. Sie unternahmen die Fahrt, und kamen wohlbehalten wieder herunter; als sie aber die Erde berührten, stieg der Aëronaut zuerst aus dem Schiffchen, ließ es los, und der Ballon, um sein Gewicht erleichtert, flog mit seinem erstaunten Inhaber wieder in die Lüfte. Dieß, glaube ich, geschah im September letzten Jahres, und den letzten amerikanischen Berichten zufolge hatte man bis dahin von diesem Reisenden noch nichts gehört. Als Jones und ich dieses Ereigniß in den Zeitungen lasen, so fühlten wir uns für den Rest unsers Lebens gestählt gegen alles Lächerliche unsers Versuchs eine Luftfahrt in dem „großen Nassau" mitzumachen.

Kunst und Wissenschaft.

** Eine Anzahl Wiener Journalisten hat die Gründung eines Vereins zur Unterstützung erkrankter und erwerbsloser Collegen angeregt. Die k. k. Statthalterei hat sich auf das an sie gerichtete Gesuch geneigt erklärt, den Verein, der den Namen „Concordia" führen soll, zu genehmigen, und man darf nach Erledigung einiger Förmlichkeiten erwarten, daß der Verein bald ins Leben treten wird.

** Unter dem Titel „Die Gegenwart" soll demnächst in Wien eine neue katholisch-conservative Zeitung erscheinen, zu deren Herausgabe der bisherige Haupt-Redakteur des „Oesterreichischen Volksfreund," J. Chowanetz, der bereits aus der Redaction des genannten Blattes ausgeschieden ist, die amtliche Concession erhalten hat. Hohe kirchliche Würdenträger werden als Gönner des Unternehmens genannt.

** In Halle ist am 1. Juli das Standbild Händel's enthüllt und das Andenken des großen Tonsetzers zugleich durch eine Aufführung seines „Samson" gefeiert worden, zu welcher unter Andern Frau Wagner-Jachmann mitwirkte. Wie die Geburtsstadt Händel's, so beging auch das Land seiner Hauptwirksamkeit den hundertjährigen Todestag des Meisters durch ein Musikfest das im Sydenham-Palaste stattfand. Sein Denkmal in Halle ist auf dem Marktplatze aufgerichtet worden. In der Tracht seiner Zeit, mit der reichen Allongenperrücke, deren Locken durch eigenthümliche Schwingungen seinem Orchester Wohlgefallen oder Mißbehagen anzudeuten pflegten, im reichen goldbrokatnen Frack, mit seidenen gezwickten Strümpfen und Schuhen steht die imposante Figur des deutschen Meisters auf dem Marmorunterbau. Die Linke stemmt sich in die Seite neben dem Degengriff, die Rechte aber ruht auf dem Notenpulte zur Seite; sie hält das gerollte Blatt, der „Messias" ist aufgeschlagen.

** In der Sitzung der Stadtverordneten zu Frankfurt a. O. wurde der Antrag gestellt, das im Park befindliche Denkmal des in der Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 tödtlich verwundeten, am 24. August j. J. verstorbenen Dichters Majors Ewald v. Kleist, welches stark im Verfall sei, zu renoviren, oder wenigstens mit einer geeigneten Einfriedigung zum hundertjährigen Gedenktage seines Heldentodes zu umgeben. Es wurde dagegen bemerkt, daß, da die Erhaltung des von der Loge errichteten Denkmals von der Familie contractlich übernommen sei, die Stadt derselben nicht wohl vorgreifen könnte. Demnach wurde beschlossen, den Antrag dem Magistrate zur Aeußerung zu überreichen.

** Das Warschauer Journal „Kronika," dessen Aufhören wir neulich gemeldet, ist nach dem Warschauer Wochen-Feuilleton des „Czas" in andere Hände übergegangen und wird, zum dritten Mal in's Leben gerufen, jetzt unter der Redaction und als Eigenthum des bekannten Schriftstellers F. S. Dmochowski weiter erscheinen. — Moritz Kawasowski hat in Warschau neuerdings einen „historischen Abriß der polnischen Oper mit ausführlichem Hinblick auf die Geschichte der allgemeinen dramatischen Musik" herausgegeben.

** Eine interessante wissenschaftliche Entdeckung wurde unweit Wyoming, im Nebraska Territorium, gemacht. Dieselbe betrifft nichts weniger als uralte Minen von den größten Dimensionen, mit allen Nebenbedingungen der Bergwerkskunde civilisirter Nationen versehen. Man fand Schmelzöfen, Schlote, Steinmauern und Häuser, Fragmente von Krügen, Glasflaschen und anderen zahlreichen Gegenständen. Felsen waren gebohrt und gesprengt und alte Californische Mineurs, welche diese Schachte besuchten, meinten, daß diese Arbeit jetzt Millionen Dollars kosten würde. Das hier gegrabene Mineral ist noch nicht ermittelt, doch wird es entweder Gold oder Silber gewesen sein. Vom Alter der Minen zeugen sehr große, schon verwitterte Eichen, welche aus den Verschüttungen emporgewachsen sind.

Amtsblatt.

N. 3550. **Edict.** (580. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird über Einschreiten des Joseph Maraszewski aus Czarna de praes. 31. Mai 1859 Z. 3139 um Einleitung der Amortisirung des zu Lemberg am 12. Mai 1858 über 135 fl. CM. an die eigene Ordre am 11. Mai 1859 zahlbar gezogenen von dem Aussteller nicht gefertigten, vom J. Schaitter & Comp. aus Rzeszów acceptirten Wechsels, den Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, selben binnen 45 Tagen, vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" gerechnet, hiergerichts vorzulegen, widrigens dem Amortisirungsbegehren des Joseph Maraszewski willfahrt werden wird.

Rzeszów, am 30. Juni 1859.

N. 3549. **Edict.** (581. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird über Einschreiten des Joseph Maraszewski aus Czarna de praes. 31. Mai 1859 Z. 3140, um Einleitung der Amortisirung des zu Lemberg am 12. Mai 1858 über 135 fl. CM. an die eigene Ordre am 9. November 1858 zahlbar gezogenen von dem Aussteller nicht gefertigten, von J. Scheiter & Comp. in Rzeszów acceptirten Wechsels, den Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, selben binnen 45 Tagen, vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung gerechnet hiergerichts vorzulegen, widrigens dem Amortisationsbegehren des Joseph Maraszewski willfahrt werden wird.

Rzeszów, am 30. Juni 1859.

Z. 7901. **Edict.** (564. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird die Einstellung der Zahlungen des protocollirten Handelsmannes Josef Wohlfeld aus Radomysl und die Einleitung der Vergleichsverhandlung über alles sonst der Concursverhandlung unterliegende Vermögen desselben mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß der hiergerichtliche k. k. Gerichtsadjunkt Valentin Siekierzyński zum gerichtlichen Commissär bestellt wurde und daß die Vorladung zur Vergleichsverhandlung selbst zu der dazu erforderlichen Anmeldung der Forderungen insbesondere werde kundgemacht werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, am 28. Juni 1859

Z. 432/civ. **Edict.** (572. 3.)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Wiśnicz wird hiemit bekannt gemacht, es sei am 5. Dezember 1856 im k. k. Garnisonsspitale zu Krakau der bis zur Entlassung beurlaubte Gemeine des k. k. Graf Civalert 1. Uhlanen-Regiments Lorenz Jarotek aus Trzciana mit Hinterlassung des schriftlichen Testaments ddto. Krakau 5. December 1856 gestorben, nach welchem die Verlassenschaftsabhandlung hiergerichts gepflogen wird. Da dem Gerichte der Aufenthaltsort des Testamentserben Simon Jarotek erblasserischen Bruders unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre bei diesem Gerichte zu melden und seine Erbserklärung anzubringen widrigens die Verlassenschaft mit dem für ihn aufgestellten Curator Thomas Jarotek und den sich meldenden Erben abgehandelt werden würde.

Wiśnicz, am 15. März 1859.

N. 4940. **Kundmachung.** (576. 2—3)

Damit Verzögerungen in der Bestellung der an Militärs bei der k. k. Armee in Italien gerichteten Postsendungen hintangehalten werden, und diese Bestellung thunlichst gesichert werde, ist es nothwendig, daß auf den Adressen der Briefe oder Fahrpostsendungen an solche Militärs nebst den Truppenkörpern wo möglich auch die Armee, nämlich I. oder II. dann das Armee-Corps, die Division oder Brigade, zu welchen der Truppenkörper gehört, angesetzt werde; welches in Folge Erlasses des hohen k. k. Handels Ministeriums vom 29. Juni 1859 12476—2153 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 6. Juli 1859.

Z. 594. **Edict.** (571. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Radłów wird bekannt gemacht, es sei im Monate November 1855 Simon Niec Bauerwirth aus Rylowa H.-N. 14, mit Hinterlassung der letztwilligen Anordnung vom 30. October 1855 gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Johann Niec, Sohnes aus der ersten Ehe unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, binnen Einem Jahre bei diesem Gerichte entweder selbst zu erscheinen, oder einen Bevollmächtigten zu bestellen, widrigens die Abhandlung mit dem für ihn bestellten Curator Peter Koza gepflogen und der ihm gebührende Nachlaß bis zum Beweise seines Todes oder seiner erfolgten Todeserklärung für ihn beim Gerichte aufbewahrt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Radłów, am 20. März 1859.

N. 2705 jud. **Edict.** (573. 3)

Ueber Ansuchen der Krakauer k. k. Finanz-Procuratur Namens der Lipniker lateinischen Kirche wird von Seite des k. k. Bezirksamtes als Gericht zu Biala hiemit kund gemacht, daß die dem Thomas Macher Nr. 276/alt 171/neu in Lipnik gehörige Realität wegen an die obige Kirche schuldigen 40 fl. CM. c. s. c. im Executionswege verkauft werden wird, die Termine hiezu zum 18. Juli, 18. August und 19. September l. J. jedesmal Früh 10 Uhr mit dem Anhange ausgeschrieben sind, daß dieses Reale bei den zwei Erstern, unter dem Schätzungswerth von 38 fl. 85½ kr. östr. Währ. nicht, bei dem dritten Termine aber auch unter solchen hintangegeben werden, der Kaufpreis aber innerhalb vier Wochen von Zustellung des genehmigenden Licitationsactes zu Gericht zu erlegen, und jeder Käufer 4 fl. an Vadium zu deponiren haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Biala, den 25. Mai 1859.

Nr. 4081. **Kundmachung.** (578. 3)

Im Zwecke der Verpachtung des städtischen Getränk-Erzeugungs- und Ausschankrechtes in Dobczyce von Bier, Branntwein und Meth für die Zeit vom 1. November 1859 bis 31. October 1862, wird am 26sten Juli l. J. in der Kämmereikanzelei zu Dobczyce die öffentliche Versteigerung vorgenommen werden.

Ferner werden dort am 27. Juli d. J. das Markt- und Standgeld und der Steinbruchnutzen gleichfalls für die Zeit vom 1. November 1859 bis 31. October 1862, ferner die Fischerei in Rabaflusze und die städtische Jagdbarkeit für dieselbe Zeit, endlich die Nutzung von der Weise Podbrzezowa und zwar letztere für die Zeit vom 1. November 1859 bis Ende October 1865 im öffentlichen Versteigerungswege verpachtet werden.

Der Fiscalpreis beträgt von der Propination 1785 fl. 35 kr. östr. Währ.

Von den Markt- und Standgelder 80 fl. 97 kr.

Von dem Steinbruchnutzen 95 fl. 3 kr.

Von der Fischerei 18 fl. 90 kr. — von der Jagdbarkeit 21 fl. 21 kr. — und von der Weise Podbrzezowa 74 fl. 55 kr. öster. Währung und das Vadium 10% von dem Fiscalpreise.

Es werden auch schriftliche Offerten angenommen.

Die näheren Bedingnisse können bei der Kämmerei in Dobczyce eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 30. Juni 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend. und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht

vom 15. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.20	80.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.50	76.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	66.50	66.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	300.—	310.—
„ 1839 für 100 fl.	116.—	117.—
1854 für 100 fl.	107.—	107 50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.—	14 50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70 —	71.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	73.—	—.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	74.—	84.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	895.—	898.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	214.30	214 50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	560.—	565.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1838.—	1840.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	267.50	268.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	136.	137.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	128.—	129.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	123.—	124.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	442.—	444.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	265.—	270.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	300.—	310.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	87.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.50	83.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	95.—	95.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM.	76.—	78.—
Salm zu 40	38.—	39.—
Palffy zu 40 „	36.—	37.—
Clary zu 40 „	35.—	36.—
St. Genois zu 40 „	37.—	38.—
Windischgrätz zu 20 „	23.50	25.50
Waldstein zu 20	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „	13.—	14.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.—	101.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	101.—	101 75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	88 50	89 —
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	117.—	117 50
Paris, für 100 Franken 3%	46 50	46.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —45 Nkr.	5 fl. —47 Nkr.
Kronen	15 fl. —80 „	15 fl. —84 „
Napoleonsd'or	9 fl. —30 „	9 fl. —32 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —40 „	9 fl. —42 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	329" 72	17 8	48	Süd-West mittel	trüb		13 4	18 5
	10	29 99	13 0	72	West schwach				
6	6	30 18	11 7	77	„ mittel	heiter m. W.			

FAHRPLAN

für die Personen-Züge auf der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	2
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	4
Trcziana	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice

Gemischter Zug Nr. 14

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepolomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 15

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów

Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka

Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht.**
Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.

Extrablatt
zu Nr. 160 der Krakauer Zeitung.

Wien, 16. Juli.

Seine k. k. apostolische Majestät ist gestern (15.) Abends in Laxenburg eingetroffen.

Die „Wiener Zeitung" enthält ein kaiserliches Manifest vom 15. d. M. In demselben wird die einmüthige Opferbereitwilligkeit der Völker und der neuerlich erprobte Heldenmuth und die Ausdauer der Armee anerkannt, welche zu des Kaisers und des Vaterlandes Dank die Ehre der Banner Oesterreichs so kräftig gewahrt, so rein erhalten hat. — Der Feind hat nur Vortheil, nicht entscheidende Siege errungen und wäre es vielleicht bei der unerschütterlichen Kraft und dem Muthe der Armee möglich gewesen, dem Feinde die Vortheile wieder zu entwinden.

Dies hätte jedoch große blutige Opfer und Anstrengungen der treuen Kronlande erfordert und wäre der Erfolg dennoch zweifelhaft geblieben, da Oesterreich bei dem Scheitern der gegründetsten Hoffnungen vereinzelt geblieben wäre; der warmen und dankbar anzuerkennenden Theilnahme ungeachtet, welche Oesterreichs gerechte Sache in dem größten Theile von Deutschland bei den Regierungen wie bei den Völkern gefunden, haben sich die ältesten und natürlichsten Bundesgenossen hartnäckig der Erkenntniß der hohen Bedeutung der großen Frage verschlossen.

Der Kaiser hat sich daher entschlossen, nachdem Oesterreichs Waffenehre unversehrt geblieben, politischen Rücksichten weichend, der Friedensherstellung ein Opfer zu bringen, in der Ueberzeugung, daß durch die directen Verhandlungen mit dem Kaiser der Franzosen jedenfalls minder ungünstige Bedingungen zu erlangen waren als durch den Eintritt der Vermittlung der neutral gebliebenen Großmächte. Leider! mußte der größte Theil der Lombardei aufgegeben werden. Dagegen thut es dem Herzen des Kaisers wohl, den geliebten Völkern Friedenssegnungen wieder zu sichern und sind diese dem Kaiser doppelt werth, weil sie gestatten der erfolgreichen Lösung der Aufgabe nunmehr ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen, Oesterreichs innere Wohlfahrt und äußere Macht durch zweckmäßige Entwickelung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte, wie durch zeitgemäße Verbesserung in Gesetzgebung und Verwaltung dauernd zu begründen.

Mögen die Völker, die in ernsten Prüfungstagen treu zum Kaiser standen, Ihm die Verwirklichung Seiner wohlwollenden Absichten fördern helfen.

Schließlich dankt der Kaiser nochmals der tapfern Armee, der nicht mehr zurückgekehrten Waffengenossen mit Wehmuth gedenkend.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **A. Boczek.**

Buchdruckerei des „Czas."

Geschäftsleiter: Anton Rother.